

I.

Bericht

der

Nordlivländ. Exportschlachtereij.



Jurjew (Dorpat).

Druck von C. Mattiesen.

-1902.

Referat über Bau und Einrichtung der Nordlivländischen Exportschlachtereii.

Im Juni dieses Jahres erlaubte ich mir, unterstützt durch die Herren Graf Berg-Sagnitz, v. Stryk-Fölk, v. Sivers-Euseküll und v. Rennenkampff-Börkholm, mich an die Herren Gutsbesitzer in Nordlivland und Süd-estland zu wenden mit der Bitte, mich durch Garantiezeichnungen resp. verzinste Einzahlungen bei der Gründung eines neuen Instituts zu unterstützen. Es handelt sich um die Eröffnung einer Export-Schweine-Schlachtereii, von der ich eine sehr bedeutende Hebung des Meiereiwesens unserer Heimat und somit indirect unserer landwirthschaftlichen Production erhofft habe und erhoffe. Die Gründe zu dieser meiner Annahme sind den Herren Interessenten seiner Zeit in den „Motiven zur Begründung einer Export-schlachtereii in Livland“ vorgestellt worden.

In vorliegendem Referat will ich den Herren, die das Unternehmen durch ihren Beitritt ermöglicht haben, in Kurzem Rechenschaft ablegen über die Schritte, die gethan worden sind, und über den augenblicklichen Stand der Angelegenheit. Ein genaueres Zahlenmaterial bin ich momentan darum nicht in der Lage zu geben, da die Arbeiten noch nicht beendet und die Rechnungen somit noch nicht abgeschlossen sind.

Die als Bau- und Betriebscapital erforderliche Summe betrug nach genauen Calculationen 75.000 Rbl., die im Laufe weniger Wochen gezeichnet waren. Da sich nachträglich noch Interessenten meldeten und es wünschenswerth erschien, dass eine möglichst grosse Anzahl unserer Herren Gutsbesitzer sich an dem Unternehmen betheilige, an den Vortheilen, die man aus demselben zu erhoffen berechtigt ist, participire und andererseits in möglichst weiten Kreisen das Interesse an Schweineproduction dadurch angeregt werde, wurde eine Anfrage an diejenigen Garanten gerichtet, die eine Summe von über 6 Antheilscheinen gezeichnet hatten, ob sie geneigt seien Antheilscheine abzutreten. Wir waren durch die Liebenswürdigkeit der Herren, die bereitwilligst einen Theil der Zeichnungen zur Disposition stellten, in der Lage, den Kreis der Theilhaber am Unternehmen ohne unnöthige Vergrößerung des Capitals zu erweitern.

Um mir Kenntnisse über Einrichtung und Betrieb von Schweine-Export-Schlachtereien zu erwerben, begab ich mich unter der Führung des Herrn offenen Gesellschafters Joh. Borch im Juli c. nach Dänemark, in das Land, wo ähnliche und ebensolche Unternehmungen, wie die von uns beabsichtigte, in höchster Blüthe stehen; besitzt doch Dänemark, das an Fläche kleiner als der von uns ins Auge gefasste Wirkungskreis ist, über 50 Export-Schweine-Schlachtereien, deren kleinere 10.000, die grösseren über 60.000 Schweine jährlich für den Export nach England verarbeiten. Graf Berg-Sagnitz war so freundlich mich zu begleiten und mir mit seinem Rathe bei Besprechungen und Bestellungen zur Seite zu stehen. Seiner Reiseeindrücke werden sich die Leser der Balt. Wochenschrift noch erinnern. In Dänemark gelang es uns wider Erwarten gut, theils dank den seit längerer Zeit durch Herrn J. Borch angebahnten Beziehungen, theils durch Fabrikanten und Ingenieure, die Bestellungen erhofften, eine grosse Anzahl von Schlachtereien in allen Landestheilen in der Arbeit und im Zustand der Ruhe zu sehen, ein Glück, auf das ich nicht mit voller Sicherheit

gerechnet hatte, da mir bekannt war, dass Concurrenzbestrebungen Russlands nicht ohne Misstrauen in Dänemark betrachtet werden, besonders nachdem sich sibirische Butter als nicht zu übersehender Factor auf dem Englischen Markte eingebürgert hat. Mein Bestreben ging in erster Linie dahin, Einlass in kleinere und mittelgrosse Schlachtereien zu erhalten, da die ganz grossen Anlagen für den Augenblick für uns weniger actives Interesse haben. Glücklicher Weise erwies es sich, dass so ziemlich alle Schlachtereien nach einer Schablone eingerichtet sind, d. h. es sind stets dieselben Maschinen und Localitäten, einmal etwas kleiner und primitiver, das andere Mal grösser und luxuriöser und in einer etwas praktischeren oder weniger praktischen Anordnung, je nachdem das Kapital und der Raum es gestatteten. — Bereits vor meiner Abreise nach Dänemark hatte ich mir die sehr geräumigen Gebäude und den dazu gehörigen Platz des früheren Kruges Novum, bei (Dorpat) Jurjew und nahe der Bahn, durch einen Vorcontract gesichert. Es gelang für einen annehmbaren Preis den Director einer dänischen Exportschlachtereier, dessen praktische Tüchtigkeit einstimmig gerühmt wurde, willig zu machen, einen Schlachthausplan für uns zu projectiren. Mit Hilfe eines bekannten Architecten und in Anlehnung an die mitgebrachten Grundrisse der in Novum bereits bestehenden Gebäude gelang dieses zu unserer vollsten Zufriedenheit, und ist später dieser Plan durch die Ingenieure der Firma, bei der wir unsere hauptsächlichsten Maschinen-Bestellungen gemacht haben, approbirt und mit wenigen beim Raum sich als wünschenswerth herausstellenden Aenderungen ausgeführt worden. — Die grosse Menge nützlicher Erfahrungen, kleiner und grosser Schwierigkeiten, Freuden und Enttäuschungen gehört nicht in den Rahmen dieses Referats. Von Interesse ist vielleicht, dass es uns gelang, mit verschiedenen Persönlichkeiten in Relation zu treten, die uns von grossem Nutzen gewesen sind und auch event. noch werden sein können, und dass allenthalben unserem Unternehmen eine Zukunft vorhergesagt

wurde, an der sich einige gerne mit Kapital betheilig hätten; glücklicher Weise war ich nicht mehr in der Lage, solches zu brauchen. — Nach meiner Heimkehr berief ich eine Versammlung der 5 stillen und 3 offenen Gesellschafter, und wurde beschlossen, den Bau noch in diesem Herbste womöglich fertig zu stellen, vorausgesetzt, dass es gelingen sollte 2 wichtige Vorbedingungen zu klären: 1) die obrigkeitliche Bestätigung der Baupläne zu erhalten und 2) das genügende Wasserquantum zu beschaffen. Ersteres gelang in den ersten Tagen des September durch die liebenswürdigen Bemühungen des Herrn Staatsrath Kalning und auch die zweite Frage, die Beschaffung des genügenden Wassers, hat nach dem Urtheil der zu Rathe gezogenen Autoritäten gelöst werden können.

So wurde im September der Bau begonnen und ist momentan nahezu vollendet mit Ausnahme von inneren Arbeiten, die den Betrieb in keiner Weise stören und die auch im Winter fertiggestellt werden können; so die künstliche Kühlanlage (Kohlensäure, Firma Sabroc-Aarhus), die erst in der warmen Zeit nöthig sein wird. Ende October begann die Montage und zwar hatte die Firma Dreyer-Kopenhagen alle von ihr gelieferten Maschinen, so den Sengofen, die Fettkessel mit Dampftrieb, sämtliche Wurstmaschinen u. s. w. unter Garantie selbst zu montiren, der Libausche Consumverein lieferte und montirte das Laufschiene-Netz in der ganzen Anlage sowie die englische Dampfmaschine (Ruston) und Haubner-Dorpat hat sämtliche Wasser-, Dampf- und Wärmeleitungen, Transmissionen und Washington-Beleuchtungs-Anlagen geliefert und aufgestellt, auch den Dampfessel und die zweite Dampfmaschine montirt.

Da ausser dem grossen von uns gemietheten Hause, das ursprünglich ca. 30 × 6 Faden gross war, noeh verschiedene Häuser vorhanden waren, die als Stallräume für ca. 200 Schweine und Wohnung für die Beamten sich verwerthen lassen, so war es möglich, mit verhältnissmässig wenigen Neubauten auszukommen. Doch ha-

ben sehr energische Remonten der bestehenden Gebäude vorgenommen werden müssen; ferner beanspruchten die Beton-Dielen, Verkleidung der ursprünglichen Lehmwände mit Ziegeln, Cement-Stuckatur, Lagen, Wasserableitungen, Isolirung der Kühllhäuser, sehr umfassende Erdarbeiten u. s. w. recht bedeutende Ausgaben, die mit 15.000 Rbl. calculirt waren.

Sollte nun auch diese Summe um ein Geringes überschritten werden müssen, so habe ich begründete Hoffnung, die gesammte maschinelle Einrichtung unter dem calculirten Preise zu beschaffen, so dass der ursprüngliche Kostenanschlag von 50.000 Rbl. für Bau, Maschinen und Einrichtungskosten wohl nicht überschritten werden wird und uns somit als Betriebscapital 25.000 Rbl. restiren, eine Summe, die bei dem relativ schnellen Umsatz einen recht ausgedehnten Betrieb gestatten dürfte. Dabei ist noch zu erwähnen, dass in der obengenannten Summe (50.000 Rbl.) die Einrichtung einer durchaus completen Wurstfabrik mit inbegriffen ist. Da nämlich zur Verwerthung verschiedener Abfälle sowie ganzer Schweine, die zur Verarbeitung in Bacon sich nicht eignen, nach dem Urtheile von Autoritäten eine Wurstfabrik ein nicht zu umgehender Factor für die Rentabilität einer Export-Schweine-Schlachtereie ist, so habe ich es für nothwendig befunden, eine solche unserem Unternehmen anzugliedern. Die Wurstfabrik braucht aber ihrerseits gewisse Quanten von Rindfleisch, und so ist auch ein, wenn auch kleines, Schlachthaus für Grossvieh entstanden. Verursacht nun auch die Einrichtung dieser beiden hinzukommenden Abtheilungen gewisse Unkosten, so erhofft die Geschäftsleitung aus denselben nicht zu übersehende Vortheile, und ist es sehr möglich, dass in den ersten Jahren, wo die Zufuhr von Schweinen und besonders von solchen, wie sie der englische Markt verlangt, kaum eine sehr rege sein wird, die genannten Branchen uns wesentlich zum Ueberstehen schwerer Zeiten werden behilflich sein können.

Ich wende mich zur Besprechung der inneren Orga-

nisation des Unternehmens: Wie den Herren bereits bekannt, ruht die geschäftliche Leitung in den Händen der Herren Nörgard und J. Borch, die im Einvernehmen mit mir die laufenden Geschäfte erledigen, während der Kasse Oskar Baron Stackelberg vorsteht. In besonders wichtigen Fragen sowie 1--2 mal jährlich wird eine Versammlung der 5 stillen Gesellschafter berufen, die dann entscheidet resp. ihr Urtheil über die getroffenen Maassnahmen abgibt. Als ständiger Controlleur der Buchführung ist der Cassirer der Dorpater Bank, Herr Timm, angestellt. Dem Schlachthause mit seinen Nebenbranchen, Lagern und Speichern steht ein technischer Director vor; ihm unterstellt sind ein Schlachtermeister (Däne) und ein Wurstmeister (Oesterreicher); die genannten Beamten sind von zuverlässiger Seite warm recommandirt und aufs beste attestirt. Ausser den Genannten werden hiesige Tagelöhner verwandt werden. Das Schlachthaus muss unter der ständigen Controlle eines Thierarztes stehen, der von der Gesellschaft gagirt wird, und habe ich den Herrn Prof. Waldmann-Dorpat hierzu in Aussicht genommen, der die Stellung acceptirt und bereits die obrigkeitliche Bestätigung erhalten hat. Ausserdem werden auf Verlangen der Gouvernements-Obrigkeit Damen zum Mikroskopiren angestellt werden müssen, eine Charge, die ich in den Export-Schlachthäusern anderer Länder unbesetzt gefunden habe.

Ausser den direct am Schlachthause thätigen Beamten ist im Lande ein Netz von Aufkäufern organisirt worden, die unter einem Controlleur stehen, welcher die verschiedenen Punkte zu befahren und nach dem Rechten zu sehen hat. Die Aufkäufer erhalten eine gewisse Tantième pro Schwein, und hat diese Organisation den Zweck, erstens von Bauern und dem Unternehmen Fernstehenden Schweine anzukaufen und zweitens, die Schweinezufuhr zu regeln, um zu vermeiden, dass das eine Mal ungeheure Massen angetrieben werden und dann wieder eine Ebbe eintritt. Auch soll den Herren Interessenten durch diese Organisation das Verfrachten ihrer Schweine erleich-

tert und der Transport event. verbilligt werden, indem der betreffende Aufkäufer Waggonladungen zu complettiren im Stande ist.

Ferner ist von uns ein in Dänemark und England ausgebildeter Mann (Däne A. Beck) engagirt worden, dessen Aufgabe es sein wird, zu denjenigen der Herren Interessenten zu fahren, die ihn consultiren wollen, um praktischen Rath über Schweine, Schweine-Ställe, Zucht, Fütterung zu ertheilen. Derselbe erhält von demjenigen, der ihn kommen lässt, 4 Rbl. pro Tag (24 Stunden) und Reiseunkosten; bei einem Aufenthalt von mehr als 4 Tagen 3 Rbl. pro Tag und Unkosten. Der Betreffende ist vor wenigen Tagen bei uns in Rösthof eingetroffen; es wäre mir aber lieb, wenn Consultationen nicht vor einem Monat erbeten würden, da er etwas Zeit brauchen wird, um sich mit der Sprache und unseren livländischen Verhältnissen bekannt zu machen, da seine Rathschläge wohl erst dann werden für uns verwendbar sein. Diejenigen Herren, die Beck kommen zu lassen wünschen, bitte ich, sich an meine Adresse, Rösthof per Sagnitz, zu wenden.

Es erübrigt noch einiger specieller Fragen Erwähnung zu thun. Da es mir bekannt war, dass seitens unserer Staatsregierung Unternehmungen, die den Export landwirthschaftlicher Producte in neue und bessere Bahnen leiten, unterstützt worden sind, so wollte ich den Versuch wagen, auch für uns daraus einen verdienten Vortheil zu ziehen. Mein Gesuch lautete auf Zollerlass für unsere Maschinen und Tarifermäßigung des Bahntransportes für lebende Schweine, wie sie bisher den Hafenstädten für Exportzwecke zugestanden worden ist. Graf Berg war so liebenswürdig mich nach Petersburg zu begleiten und mein Gesuch zu unterstützen. Seine hohe Excellenz der Finanzminister war selbst nicht in Petersburg anwesend, doch empfing uns der ihn vertretende Ministergehilfe so wie die competenten Departementschefs in der liebenswürdigsten Weise. Das Unternehmen schien auf entschiedenes Interesse zu stossen und wurde

als der Unterstützung durchaus würdig befunden. Der Zollerlass wurde uns als ziemlich ausser Frage stehend hingestellt und auch die Hoffnung auf die Tarifiermässigung scheint nicht unberechtigt. Ein definitiver Bescheid steht noch aus. Leider konnte ich für einen grossen Theil unserer Maschinen den event. Zollerlass uns nicht mehr zu Nutze machen, da der Zoll (c. 900 R.) bereits bezahlt war und die Herren im Ministerium ausnahmslos versicherten, dass dann allerdings nichts zu machen sei, während die ganze Kühlhauseinrichtung hoffentlich unverzollt bleiben wird. Die grosse Eile sowohl mit dem Bau als dem Import der Maschinen fand ihre Begründung in der damaligen englischen Marktlage. Die Preise waren exorbitant hoch und hofften wir dadurch unserem jungen Unternehmen einen günstigen Anfang zu ermöglichen.

Einige von verschiedenen Seiten im Privatgespräch an mich gerichtete Fragen möchte ich an dieser Stelle beantworten: So ist vielfach an unserem Unternehmen ausgesetzt worden, dass es im Centrum des Landes und nicht in einer Hafenstadt errichtet worden ist; für den von mir gewählten Ort sprechen jedoch die zwingendsten Gründe: ganz abgesehen von der überall in der Welt und besonders hierzulande sehr wichtigen Personenfrage — geeignet erscheinende Leiter sind nicht leicht zu finden und nicht nach Wunsch transportabel — habe ich in Betreff des Ortes wie bei allen Details der Einrichtung mich bemüht, mir die vielfachen Erfahrungen in den obenerwähnten Ländern (Dänemark, Schweden) zu Nutze zu machen. Es hat allen Autoritäten, die ich in dieser Angelegenheit befragt habe, als Axiom gegolten, eine Exportschlachtereie sei stets, wenn man in der Lage ist sich nach Wunsch den Platz zu wählen, möglichst central im Lande zu erbauen, da, wo voraussichtlich die meisten Schweine gezogen und geliefert werden können. Der Transport der lebenden Schweine ist stets theurer, schwieriger und mit grösserem Risiko verknüpft als derjenige der fertigen Waare, und kann einer central gele-

genen Schlachtereien nie durch Concurrenz-Unternehmungen so leicht das Hinterland abgeschnitten werden als einer am Hafen belegenen. Auch ist mir bekannt, dass eine englische Firma, die in Livland eine Export-Schweine-Schlachtereien zu bauen beabsichtigte und das Unternehmen nur aufgab, da unsere Gesellschaft dasselbe in die Hand nahm, nach genauem Studium unserer Verhältnisse, Dorpat als den geeignetsten Ort in Aussicht genommen hat.

Eine zweite Frage, die an mich gestellt worden ist, betrifft den oder die Zeitpunkte im Jahr, wo es am wünschenswerthesten sei, seine Schweine zum Verkauf fertig zu haben. Wenn nun auch in einem geordneten Betriebe das ganze Jahr hindurch die Schweineproduction ziemlich gleichmässig wird betrieben werden müssen, so wäre doch darauf hinzuweisen, dass die Preise in England meist im Sommer höher zu sein pflegen, als im Laufe des Winters. Das würde für viele unserer Güter und bei weitem die Mehrzahl unserer Bauern mit der Zeit des grössten Milchquantums übereinstimmen, und wären wir, dank unserer künstlichen Kühlanlage in Dorpat und durch die uns zur Disposition stehenden Schnell-dampfer mit Kühlvorrichtungen in Riga, stets in der Lage, auch in der warmen Zeit einwandfreies Material nach England zu liefern, ein Umstand, der bereits beim Bau des Schlachthauses berücksichtigt worden ist. Uebrigens wird es immer im Interesse unseres Institutes liegen, unsere Lieferanten über die jeweiligen Bedürfnisse des Marktes à jour zu erhalten; so steht z. B. augenblicklich uns blos der englische Markt offen, sollte aber einmal Deutschland doch seine Grenzen öffnen, so würden andere Forderungen in Bezug auf Qualität, Grösse u. s. w. zu erfüllen sein.

Nach dem Urtheil unserer dänischen Fachleute sowie der Monteure, denen eine grosse Anzahl Export-Schlachtereien bekannt ist, kann Novum, was maschinelle Einrichtung und Räumlichkeiten anbetrifft, mit den besten dänischen Schlachtereien concurriren und auch das bereits in den letzten Tagen gelieferte Schweine-Material

soll für den englischen Markt verwendbar sein. — So halte ich es denn für nicht unberechtigt, der Hoffnung Raum zu geben, dass es unserem neuen Unternehmen glücken möge sich im Laufe der Zeit zu einem weiteren Factor unserer heimatlichen Kultur zu entwickeln.

Nachfolgende kurze Brochüre soll nicht neue Gesichtspunkte eröffnen und wird das Meiste vielen der Herren bekannt sein. Wir beabsichtigen nur die wichtigsten Factoren in kurzer Zusammenfassung event. zum Gebrauch für Meier und Viehpfleger zu geben.

Rösthof, d. 27./XI 1902.

Alfr. v Roth.

Wo rationelle Schweinezucht betrieben worden ist, hat sich dieselbe durch eine Reihe von Jahren als eine der zuverlässigsten und besten Einnahmequellen der Landwirtschaft bewährt.

Kein anderes Nutzthier kann Futter und Pflege so vortheilhaft bezahlt machen, als das Schwein. Besonders muss in modernen Meierei-Wirtschaften der Schweinezucht ein hervorragender Platz eingeräumt werden, weil die Abfälle von Butter- und Käse-Production auf keine andere Weise so einträglich verwerthet werden können, wie als Schweinefutter.

Ein Haupt-Erforderniss der rationellen Schweinezucht ist, die von dem Markt verlangten und am besten bezahlten Qualitäten herzustellen.

Seit einer Reihe von Jahren hat England eine dominirende Stellung als Importeur von Schweinefleisch eingenommen, und diejenigen Länder (besonders Dänemark u. Nord-Amerika), welche mit besonderer Energie verstanden haben, den englischen Ansprüchen in Bezug auf Schweinefleisch gerecht zu werden, haben grossartige Resultate aufzuweisen. Sollen deshalb die Bestrebungen, welche sich auch hier in Livland bemerkbar machen um die Schweinezucht zu heben, zu einem dauernden Resultate führen, so müssen auch wir mit dem englischen Markt als Haupt-Faktor rechnen und bestrebt sein, die dort verlangte und gut bezahlte Fleisch-Qualität herzustellen.

Zur Erreichung dieses Zieles können wir am ehesten und billigsten gelangen, wenn wir die von den dänischen Landwirthen gemachten Erfahrungen selbst praktisch anwenden, ohne uns erst mit vorhergehenden, zeitraubenden Experimenten abgeben zu müssen.

Der Schweinestall. Es kann nicht genügend hervorgehoben werden, wie wichtig es ist, gut eingerichtete und zweckentsprechende Schweineställe zu haben. Das Gedeihen und schnelle Wachstum von Schweinen ist absolut abhängig von Temperatur, guten Luft- u. Licht-Verhältnissen, sowie Sauberkeit. Bei der Einrichtung eines Stalles muss man deshalb die Aufmerksamkeit von vornherein auf diese drei Bedingungen richten.

Selbst in der kältesten Winterzeit darf die Minimal-Temperatur im Schweinestall nicht unter circa 12 Grad Reaumur sein, und ist es daher nothwendig, dass derselbe mit genügend dicken Mauern, sowie doppelten Fenstern u. Thüren versehen ist. Auch muss die Lage durch eine Schicht Lehm oder Torferde gut isolirt sein. Erweist sich ein Stall nicht warm genug, so ist die Einsetzung eines Ofens zu empfehlen, damit der Stall nöthigenfalls geheizt werden kann.

In einem Schweinestall, wo sich die Temperatur im Winter 0 Grad nähert, oder dieselbe gar niedriger steht, ist selbst das kräftigste Futter nutzlos, indem ein genügender Zuwachs unter solchen Umständen ausgeschlossen ist.

Ein Schweinestall soll hell sein und muss man die Möglichkeit haben, die Luft in demselben immer erneuern zu können, was besonders in der heissen Sommerzeit von Bedeutung ist, weil die Schweine ebenso wenig übermässige Hitze und schlechte Luft als grosse Kälte vertragen können.

Schweine müssen ein trockenes und warmes Lager haben; deshalb muss bei der Einrichtung eines Schweinestalles dafür gesorgt werden, dass der Jauche-Abfluss ge-

nügend geregelt ist. Der Dünger darf nicht für längere Zeit im Stalle liegen bleiben; im rationellen Betriebe wird derselbe täglich entfernt. Unter allen Umständen muss jedoch die Wegschaffung 2 oder 3 Mal in der Woche vorgenommen werden.

Wo eine Cement-Diele angelegt ist, ist es zu empfehlen, die hintere Hälfte derselben, circa $\frac{1}{2}$ Fuss über der Diele mit Brettern zu belegen, wodurch ein absolut trockenes und auch wärmeres Lager beschafft wird. Anstatt der Cement-Diele mit dem dazu gehörigen Abfluss-System bevorzugen jetzt einige Schweinezüchter einen anderen Modus: Die Schweineställe sind in einer Tiefe von $1\frac{1}{2}$ bis 2 Fuss ausgegraben und mit trockener Torferde gefüllt. Auf derselben ruht eine unbefestigte Bretterdiele, welche leicht aufgehoben und auf die hohe Kante gestellt werden kann. Die Torferde wird jedes Mal sofort weggeführt und erneuert, nachdem sie sich vollgesogen hat. Dieses Verfahren ist eigentlich sehr empfehlenswerth, nur muss die Torferde auch wirklich erneuert werden, so oft die Nothwendigkeit dafür vorliegt.

Sobald nur die oben erwähnten hygienischen Anforderungen bei Bau oder Einrichtung eines Schweinestalles berücksichtigt werden, hat der Schweinezüchter im Uebrigen völlig freie Hand in der Wahl des Baumaterials. Viele moderne Schweineställe werden jetzt aus Cement, Stein und Eisen gebaut, aber man kann einen in jeder Beziehung dem gleichen Zweck entsprechenden Stall in den meisten Fällen viel ökonomischer bauen und montiren durch Verwendung von Holz und Lehm als Haupt-Baumaterial.

Die einzelnen Stände werden in der Regel quadratisch angelegt, wobei sich die Grösse derselben nach der Anzahl der darin zu haltenden Schweine richtet. Ein Stand von circa 120 Quadrat-Fuss giebt einen passenden Platz für eine Sau nebst Ferkeln und ist ungefähr für die Aufnahme von 6--8 Mastschweinen ausreichend. Die Erfahrung hat gelehrt, dass ein Bestand von 6--10 Schwei-

nen am geeignetsten ist, die Fresslust bei den Thieren unter einander anzuregen.

Wo die Verhältnisse es erlauben, ist es sehr empfehlenswerth einen kleinen Platz parallel mit dem Schweinestall einzuzäunen und so einzutheilen, dass gewissermaassen zu jedem Stand auch ein kleiner Hofraum gehört, wo die Schweine im Frühjahr und Sommer im Freien sich bewegen und wühlen können. —

Pflege und Behandlung der Zuchtthiere. Bis zu einem Alter von 3 Monaten ist die Pflege und Fütterung die gleiche, ohne Rücksicht darauf, ob die Schweine für Mästung oder Zuchtzwecke bestimmt sind.

Das Haupt-Futter in dieser ersten Periode besteht ausser Korn in einem reichlichen Quantum Meierei-Abfall — Magermilch und Molken.

Nachdem die Ferkel ca. 3 Monate alt geworden sind, werden die für Zuchtzwecke gewählten Thiere von den zur Mästung bestimmten getrennt, weil die letzteren auf Mast-Futter im Stall verbleiben müssen, während die Zuchtschweine auf eine billigere natürliche Nahrung, wie Rüben, Kartoffeln, Wickhafer, Klee etc., grün vorgemäht, als Haupt-Futter gesetzt werden können. Selbstredend muss den Zuchtthieren auch so viel Korn und Meierei-Abfall zugewiesen werden, dass sie sich normal und genügend schnell entwickeln können.

Während es eine schlechte Oekonomie wäre, den auf Mast gehaltenen Schweinen viel Bewegung im Freien zu gewähren, lässt man sowohl den jungen Zuchtthieren als auch den älteren Säuen die Freiheit, sich innerhalb gewisser Grenzen bewegen zu können.

Mutter-Säue erhalten nur im letzten Stadium der Trächtigkeit ein kräftigeres Futter. In der ersten Periode derselben können sie fast ihre ganze Nahrung auf

dem Felde selbst zusammensuchen, oder sie werden, falls sie im Stall sind, hauptsächlich mit Rüben, Kartoffeln oder Grünfutter gefüttert.

Circa 8 Tage vor dem Ferkeln lässt man die Sau ruhig in dem Raume verbleiben, den sie in Zukunft mit ihren Ferkeln bewohnen soll; es ist nämlich von Wichtigkeit, dass sie sich bereits vorher an denselben gewöhnt hat und gleichzeitig eine rücksichtsvolle Behandlung und Pflege genießt. In den allerletzten Tagen vor und ersten Tagen nach dem Ferkeln darf man in der Zusammenstellung des Futters keine wesentliche Veränderung vornehmen, um dadurch jegliche Störung in der Verdauung nach Möglichkeit zu vermeiden, welche die jungen Ferkel sofort ungünstig beeinflussen würde.

Erst 3—5 Tage nach der Geburt fängt man an, der Mutter-Sau allmählich ein nahrhafteres Futter zu geben — reichlich Meierei-Abfall und Korn. Vor der Geburt müssen die Mutter-Thiere in gutem Futterstand sein, auf keinen Fall aber gemästet werden.

In Fällen, wo die Sau eine richtige Behandlung erfahren hat, verläuft die Geburt in der Regel normal und ohne Schwierigkeiten, und soll man die Sau dann völlig in Ruhe lassen. Für Licht muss genügend Sorge getragen werden, falls das Ferkeln in der Nacht erfolgt, hat eine Laterne das nöthige Licht zu geben.

Wird die Sau durch Schmerzen besonders gereizt, welcher Umstand für die neugeborenen Ferkel gefahrbringend ist, so müssen die letzteren von der Mutter unverzüglich entfernt, sobald es jedoch möglich ist, wieder zurückgelegt werden, weil es von Bedeutung ist, dass die Ferkel gleich zu trinken bekommen.

Während der Geburt und in den darauffolgenden Tagen benutzt man am besten Spreu als Unterstreu, wodurch vermieden wird, dass die jungen Ferkel von der Mutter nicht gesehen und somit zerdrückt werden.

Die neugeborenen Ferkel sind sehr empfindlich gegen Kälte und Nässe, weshalb man stets für trockene Unter-

streu reichlich Sorge tragen muss. Verhüten muss man auf jeden Fall, dass sich irgendwo im Stand Jauche ansammelt, weil solche für die Ferkel geradezu Gift ist.

Mit dem Alter von ca. 14 Tagen können die Ferkel anfangen festes Futter zu sich zu nehmen, welches in der Form von unvermahlenem Korn verabreicht wird. Auch kann gleichzeitig, wenn es als wünschenswerth erscheint, mit einer Zugabe von Mager- und Butter-Milch begonnen werden, während Molken vorläufig nicht gereicht werden dürfen. Korn und Milch müssen nicht zusammen, sondern separat jedes für sich gegeben werden.

Das Futter für die Ferkel muss in einem Nebenraum verabfolgt werden, wohin die Sau keinen Zutritt hat. Zu diesem Zweck wird gewöhnlich ein kleines Loch in die zum Futtergang führende Thür geschnitten, durch das die Ferkel sich entfernen können, um zu ihrem Futter zu gelangen und sich im Gange Bewegung zu machen. Von grösster Bedeutung ist es, dass die Ferkel sich kein Magenleiden zuziehen, da ein solches ihr Wachsthum monatelang zurückhält. Aus diesem Grunde darf man auch den Ferkeln niemals mehr Milch verabreichen, als sie im Laufe einer ganz kurzen Zeit zu trinken vermögen, und müssen die Tröge in gewissen Zeiträumen, ca. 3 Mal wöchentlich, mit heissem Wasser ausgespült werden; — saure Milch ist den Ferkeln nämlich durchaus unzutraglich. Falls die Ferkel, während sie noch bei der Mutter sind, ungeachtet aller Vorsichtsmaassregeln doch von Durchfall befallen werden, so hört man zeitweise auf Milch zu geben und verabreicht als Medicin in heissem Wasser 12 Stunden lang aufgeweichte Weizenkleie.

Je nachdem die Sau viel oder wenig Milch hat, werden die Ferkel, wenn sie ein Alter von 4—6 Wochen erreicht haben, allmählich von der Mutter entwöhnt. Der Sau giebt man unterdessen ein weniger kräftiges Futter, wogegen die Ferkel gleichzeitig reichlicher gefüttert werden.

Die kräftigsten und best entwickelten Ferkel kann man zuerst von der Mutter entfernen; den schwächeren

kommt dadurch mehr Muttermilch zu Gute und der Uebergang wird der Sau gleichzeitig erleichtert.

In der ersten Zeit nach der Entwöhnung müssen die Ferkel besonders sorgfältig gepflegt und ernährt werden, damit ihr Wachsthum nicht in's Stocken geräth. Man giebt den Ferkeln vorläufig weiter Mager- und Buttermilch und separat Mais oder Kornschrot, gemischt mit ein wenig Weizenkleie. Nach Verlauf von 2—4 Wochen kann man das Futter gemischt geben.

Empfehlenswerth ist es, dass die Ferkel auch ein wenig Kalk und Grand vorfinden.

In solchen Fällen, wo unter den Ferkeln Magenleiden gewissermassen epidemisch auftreten, ist es anzurathen, die betreffenden Stände täglich gründlich zu reinigen und mit Kalk zu überstreichen.

Schweine-Racen. Bekanntlich existirt eine sehr grosse Anzahl von Schweine-Racen. Ausser der durch zielbewusste Züchtung entstandenen edlen Racen hat fast jedes Land und sogar jeder Landestheil seine specielle „Land-Race“.

Ein Schwein der unedlen Landrace wird gewöhnlich dadurch gekennzeichnet, dass es kräftig gebaut ist, starke Knochen, einen kürzeren Körperbau und kräftig entwickelten Kopf hat, mehr oder weniger langbeinig und stark borstig ist.

Aus Landracen, wie hier beschrieben, ist jetzt z. B. in Deutschland und besonders in Dänemark, durch sorgfältige Züchtung und theilweise auch durch Kreuzung, eine bedeutend edlere und werthvollere Race entstanden, welche jedoch die guten Eigenschaften des Landschweines in Bezug auf Widerstandsfähigkeit und Genügsamkeit in viel grösserem Maasse sich erhalten hat, als die neuerdings entstandenen sehr edlen englischen Racen. In Zusammenhang hiermit sei erwähnt, dass als Mutterthiere die

Landschweine gewöhnlich fruchtbarer und sorgfältiger sind als solche von edlen Racen.

Es hat sich erfahrungsmässig in Dänemark erwiesen, dass als Basis für die dort betriebene starke Schweinezucht die einheimische Race am vortheilhaftesten ist. Durch vorausgegangene vielfache Kreuzungen mit englischem Blut, speciell Yorkshire, ist dort jetzt eine den Anforderungen des englischen Marktes entsprechende Race entstanden.

Jetzt, da man hier in Livland eine vergrösserte Schweine-Production in's Auge gefasst hat, in der Hoffnung, auf dem englischen Markt auch Lieferant zu werden, muss man dem zufolge versuchen, auf dem billigsten und schnellsten Wege gleichfalls zu einer konkurrenzfähigen Schweinerace zu gelangen. Eine bedeutende Vorarbeit ist schon in mehreren Gegenden Livlands gemacht worden, wo seit Jahren englische Eber, auch unter den Bauer-Schweinen, einen veredelnden Einfluss ausgeübt haben. Den eingeschlagenen Weg müssen wir weiter verfolgen und durch Stationirung von edlen Ebern Gross- und Kleingrundbesitzern die Möglichkeit geben ihre einheimische Race billig und leicht zu veredeln. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen selbstverständlich Güter in gewisser Anzahl Reinzucht von Yorkshire-Schweinen betreiben. Auch glauben wir sicher einigen Gütern empfehlen zu können, Reinzucht von dänischen Schweinen zu versuchen, welche für Exportzwecke eine werthvolle Race bilden, sich hier voraussichtlich auch ohne besonders sorgfältige Pflege mit Leichtigkeit acclimatisiren und einen nutzbringenden Ersatz für das einheimische Schwein schaffen werden. Von anderen Schweineracen glauben wir somit absehen zu können, indem wir empfehlen als Grundlage für weitere Zucht unsere einheimische Race zu benutzen und gleichzeitig energisch dahin zu trachten, dieselbe durch Einfluss von englischem und dänischem Blut zu verbessern.

Schlachtereien- (Export) Schweine. Von vielen Seiten ist die Frage aufgeworfen worden, ob auch hier im Lande innerhalb absehbarer Zeit exportfähiges Material in genügender Quantität zur Verfügung sein wird unter Hinweis darauf, dass die geeigneten Schweineracen nicht vorhanden sind und dass die Landwirthe es nicht verstehen und lange nicht verstehen werden, das richtige Product herzustellen.

Es dürfte jedoch keine so grosse Gefahr dafür vorhanden sein, denn es verursacht gar keine Schwierigkeiten, — im Gegentheil — es ist leichter und billiger ein Schwein für den englischen Markt als die hier im Lande verlangten Speck-Schweine zu produciren.

Kurz gesagt, besteht das Geheimnis in der Production der Export-Schweine, wo man nicht mit einer degenerirten Landrace zu thun hat, darin, dass sie durch zweckmässige Ernährung und Pflege so weit gebracht werden, dass sie im Laufe von 6 bis 8 Monaten ein Körpergewicht von 5 bis 6 Pud erlangen und damit verkaufsfähig sind — anstatt, wie gegenwärtig üblich, die Schweine bis 2 Jahre zu halten, um schliesslich allerdings zu einem etwas speckigeren, aber für den Produzenten im Laufe der Zeit verhältnismässig theuer gewordenen Thier zu gelangen.

Die idealen Anforderungen für ein Export-Schwein sind die folgenden: Kopf-, Hals- und Schulterpartien dürfen nicht zu stark entwickelt, die Mittelpartie muss lang und tief sein, der Rücken gerade, Schinken stark entwickelt und fleischig und die Beine kurz und nicht allzu stark.

Mit einem Gewicht von 5 bis 6 Pud (lebend) wird das werthvollste Product gewonnen. Das Thier darf, wie gesagt, nicht über 6 bis 8 Monate alt sein; alte plumpe Schweine mit dickem Speck sind in England zu einem vortheilhaften Preise schwierig anzubringen.

Wohl ist die Racen-Frage nicht zu unterschätzen,

doch wird man durch zweckentsprechende Fütterung des vorhandenen Materials von vornherein, wenn vielleicht auch nicht ein ganz prima, so aber doch brauchbares Product herstellen können. Der Engländer fragt nicht nach Race, wenn er Bacon kauft. Er sieht nur darauf, dass das Fleisch von erwünschter Qualität ist. —

Die Fütterung der Schlachtereischweine. Als Haupt-Futter für Schlachtereischweine dienen Meierei-Abfälle — (Magermilch, Molken und Buttermilch) und Mehl.

In zweiter Linie kommen in Betracht: Kartoffeln, Rüben, Schlempe und im Sommer etwas Grünfutter.

Wo Meierei-Abfälle reichlich vorhanden sind, ist somit die erste Bedingung für rentable Schweine-Mästung erfüllt und die Anzahl der zur Mästung kommenden Schweine muss sich immer nach dem verfügbaren Milch-Quantum richten.

Milch ist ein nahrhaftes und leicht verdauliches Futter, wird selbstverständlich aber nur dann voll ausgenutzt, wenn sie in Verbindung mit Mehl gegeben wird. Deshalb ist es auch unökonomisch und zu verwerfen, einen kleinen Schweinebestand nur auf Meierei-Abfall zu halten, anstatt durch ein Zuschuss von Mehl eine viel grössere Anzahl von Schweinen zu mästen.

Besonders in der ersten Mästungs-Periode ist eine reichliche Milchgabe bedeutungsvoll. Während man in den letzten Monaten derselben, wo die Verhältnisse es als wünschenswerth erscheinen lassen, das Milch-Quantum etwas reduciren kann, ist es jedoch niemals statthaft ganz aufzuhören Meiereiabfälle zu geben, weil es sich erfahrungsmässig gezeigt hat, dass die Schweine dann ein verhältnissmässig grosses Quantum Mehl beanspruchen, um rechtzeitig zu ihrem Gewicht zu gelangen.

Gewöhnlich wird Milch und Mehl den Schweinen

gleichzeitig vorgegeben; man kann die vorhandenen Meiereiabfälle ein Mal täglich mit dem erforderlichen Quantum Mehl mischen, Falls die Milch warm von der Meierei kommt, wird die Mischung unmittelbar darnach vorgenommen; im anderen Falle ist es zu empfehlen die Milch erst auf 35 bis 40 Grad zu erwärmen.

Von grösster Wichtigkeit ist es, die Schweine regelmässig, und zwar 3 Mal täglich, zu füttern. Den Schweinen darf niemals mehr vorgelegt werden, als sie einmalig im Laufe von ca. 20 Minuten fressen können. Wo ausser Mehl und Milch auch Kartoffeln oder Rüben verfüttert werden, giebt man jedes Mal zuerst Milch und Mehl und dann, sobald dies aufgefressen ist, Kartoffeln oder Rüben.

Als besonders bedeutungsvoll ist noch hervorzuheben, dass den Schweinen ein gleichmässig temperirtes Futter, und keineswegs Futter oder Getränk von weniger als 12° R. gegeben wird.

Es wird vielfach die Frage gestellt, in welchem Verhältniss zu einander und in wie grossen Rationen die verschiedenen Futtermittel gegeben werden müssen.

Eine genau für alle vorkommenden Fälle geltende Beantwortung dieser Frage ist nicht möglich, weil die verschiedenen Schweine und die verschiedenen Verhältnisse, in welchen sie leben, sowie die für die einzelnen dieser Futtermittel variirenden Preise Faktoren sind, welche in jedem einzelnen Fall besonders berücksichtigt werden müssen.

Zur Richtschnur dienen folgende Zahlen:

Ferkel im Gewicht von 30 bis 40 \mathfrak{z} erhalten:
ca. 2 Stof Magermilch und ca. $1\frac{1}{2}$ \mathfrak{z} Mehl,
zuzügl. einiger Pfund Rüben oder Kartoffeln.

Der Zunahme im Wachsthum entsprechend, werden die Rationen von Milch und Mehl fortlaufend grösser. Man giebt den Ferkeln:

Bei einem Gewicht von 80 bis 90 \mathfrak{z} :

2 Stof Magermilch, 2 Stof Molken und
ca. 3 \mathfrak{z} Mehl; hierzu noch einige Pfund
Rüben und Kartoffeln.

Bei einem Gewicht von 140 \mathfrak{z} :

2 Stof Magermilch, 2 Stof Molken, $3\frac{1}{2}$ \mathfrak{z}
Mehl und ca. 4 \mathfrak{z} Kartoffeln.

Bei einem Gewicht von 180 \mathfrak{z} und mehr:

2 Stof Magermilch, 2 Stof Molken und
4 bis 5 \mathfrak{z} Mehl, zuzügl. 4 bis 8 \mathfrak{z} Kartoffeln.

Selbstverständlich steht es jedem Einzelnen frei, je nach den Verhältnissen, etwas mehr Meiereiabfälle und dementsprechend weniger Mehl zu geben, oder umgekehrt mehr Mehl auf Kosten der Meiereiabfälle. Wo wenig oder gar keine Magermilch vorhanden ist, wird diese dann theilweise oder ganz durch Molken ersetzt, nur muss man in dem Falle ein doppeltes Quantum geben.

Kartoffeln sind als ein sehr gutes Mastfutter anzusehen und können auch theilweise die anderen Futtermittel ersetzen. Zu bemerken ist hierbei, dass die Kartoffeln gekocht sein müssen.

Runkelrüben spielen als Mastfutter eine weniger bedeutende Rolle, erzeugen aber gutes Fleisch und sind in diätetischer Beziehung vorzüglich.

Besonders wo Meiereiabfall wenig vorhanden ist, kann etwas Schlempe gegeben werden. Es wird jedoch behauptet, dass, wo viel Schlempe zur Anwendung kommt, das Fleisch lose wird. Deshalb ist davon abzurathen, Schlempe in den letzten Mast-Monaten überhaupt anzuwenden.

Die hier zu Lande angebauten Korn-Gattungen sind als Schweinefutter ziemlich gleichwerthig, jedoch soll Gerste vorzuziehen sein. Mais ist neuerdings viel als Schweinefutter benutzt worden und ist als solches an und für sich auch sehr empfehlenswerth, jedoch muss darauf aufmerksam gemacht werden, dass eine allzu starke Gabe

von Mais in den letzten 1—2 Mast-Monaten weiches Fleisch erzeugt und daher davon abzurathen ist.

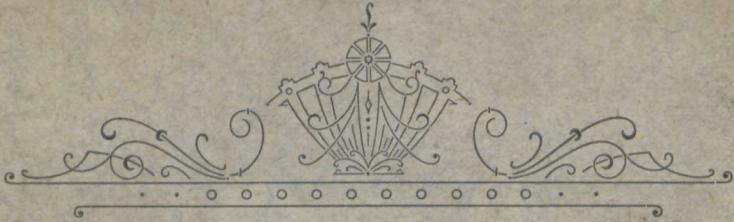
Versuche haben ergeben, dass 6 Pfund Magermilch einem Futterwerth von 1 Z Korn entsprechen. Ein Gleiches gilt für 12 Z Molken, 4 Z Kartoffeln und 10 Z Runkelrüben, solange ein Drittel des Futters aus Mehl besteht.

Schliesslich führen wir noch eine Futter-Mischung an, welche von einem grösseren Schweinezüchter, zur Verwendung für alle Mastschweine jeglichen Alters, empfohlen wird: 100 Z Mehl, 200 Z Magermilch, 240 Z Molken und 80 Z Kartoffeln (oder 200 Z Rüben).

Дозволено цензурою. — Юрьевъ, 9 декабря 1902 г.

Druck von C. Mattiesen, Jurjew (Dorpat).

der Non



Bestellungen auf junge prima Zuchtschweine
(Yorkshire) werden von der

Nordlivländischen Export-Schlachtere
Jurjew (Dorpat)

entgegengenommen und zum Selbstkostenpreise
ausgeführt.

*Yorkshireschweine müssen zur Verbesserung der
Race nach Möglichkeit von allen Interessenten angelegt
werden!!!*

